

# Daddeln für Deutschland

**Sechs Abgeordnete auf Zockerreise in Las Vegas – die Münzspiellobby erfreut sich in Bonn großer Beliebtheit.**

**W**as in Bonn gespielt wird, war der deutschen Daddelindustrie schon lange klar. „Selbst Politiker können nicht alles wissen“, verbreitet die Informationsgemeinschaft Münzspiel (IMS) in ihren Broschüren. „Sie müssen oft über Dinge entscheiden, die sie teilweise nur vom Hörensagen kennen.“

Um diesem Defizit wenigstens in Sachen Spielautomaten etwas abzuwehren, lädt IMS-Chef Heinz Warneke Abgeordnete regelmäßig zu einem „Parlamentarischen Dämmerzocken“ in seine Bonner Lobby-Residenz ein. Drei Flipper, Videospiele und Elektronik-Dart stehen der Runde, bei der auch Journalisten gern gesehen sind, kostenlos zur Verfügung. Für Politiker, die auch beim Dämmerzocken noch nicht alles begriffen haben, hält die IMS jährlich einen Extrakurs ab: eine Gruppenfahrt ins Daddel-Eldorado Las Vegas. Seit sieben Jahren währt dieser schöne Brauch schon, 22 Bundestagsabgeordnete und einige Dutzend Journalisten konnten so spielend ihre „vielen Vorurteile über die Zockerstadt abbauen und sehen, was in Deutschland noch möglich wäre“, so Warneke: „Das ist uns damit gelungen.“

Nur die letzte Reise in der vorvergangenen Woche ist nicht ganz glücklich. Weil die SPD eine Sondersitzung zur Haushaltslage durchgesetzt

hatte, mußten 86 Abgeordnete aus allen Ecken der Welt nach Bonn geholt werden. Zwei kamen aus Las Vegas – das fiel auf.

Zunächst stürzte sich *Bild* auf vier Reisende von CDU, SPD und FDP, die im Spielerparadies zurückgeblieben waren: „Wählt sie nie wieder!“ Dann waren vergangenen Freitag die beiden ostdeutschen CDU-Abgeordneten Peter Letzguß und Rudolf Meinl dran, die auf Rechnung des Bundestags das Spielerparadies verlassen hatten. *Bild*, deren Redaktion bei den Las-Vegas-Trips auch schon mal vertreten war: „Raus mit ihnen!“

Die beiden Pechvögel waren nämlich nach der Sitzung wieder gen USA gedüst – First-class-Reise mit Lufthansa, hin und zurück, für fast 10 000 Mark.

In Chicago vereinigten sich Letzguß und Meinl wieder mit ihrer Daddel-Bande. Nach einem „Abend zur freien Verfügung“ stand am nächsten Tag noch Wichtiges auf dem Programm: Werksbesichtigung bei der Firma Valley, einem Hersteller von Elektro-Darts, sowie die „Abschlussdiskussion“. Dann ging es heimwärts, diesmal auf Rechnung der Münz-Lobby nur in Economy-Sitzen.

Rund 3000 Mark pro Person, so die IMS, habe die achttägige Reise nur gekostet, drei begleitende Ehefrauen der Abge-

ordneten hätten sogar selbst gezahlt. Dafür wurde allerhand geboten. Zwei weitere Besuche bei Spielautomatenfabriken etwa, die Besichtigung des MGM-Hotels in Las Vegas sowie ein Seminar mit einem Professor der Universität Halifax über die „Ökonomie des Glücksspiels“ – wobei auch der Frage nachgegangen wurde, ob das nunmehr auch in Indianerreservaten erlaubte Münzspiel für die Eingeborenen von Übel sei.

Zurück in Bonn mußten die beiden Ausreißer auf Druck ihrer Fraktionsführung Reue üben. „Keine Schuld, aber ein schlechtes Gewissen“ räumte der ehemalige Kreisvolkshochschulleiter Letzguß ein. Den Rückflug nach Chicago wollen sie zurückzahlen, obwohl – so Letzguß – „An- und Abreise zur Sondersitzung genehmigt waren“.

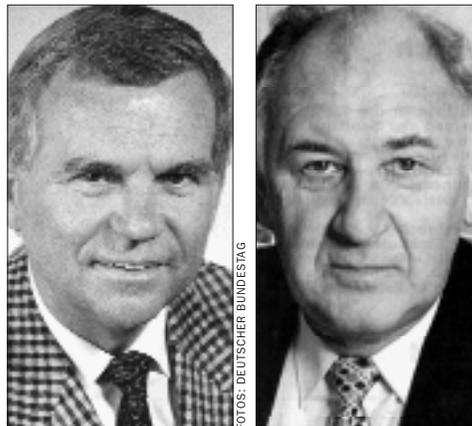
Was die beiden zu dem extravaganten Retourflug getrieben hat, ist selbst Parteifreunden aus ihrer Heimat unklar. Der Chemnitzer Meinl, seit 1952 in der Blockflöten-CDU, hatte bisher nur einmal Aufsehen erregt, als er zu einem „Protestessen“ gegen die Nachbarschaft von PDS-Abgeordneten in seinem Bonner Bürotrakt lud: Es gab Broiler, Soljanika und „Rotkäppchen“-Sekt. Sein sächsischer CDU-Chef Fritz Hähle entschuldigt die Extratour: „Ostdeutsche unterliegen da einer größeren Verlockung.“

Glücksspielautomaten waren zwar in der DDR verboten. Doch der Nachholbedarf für zockerlose Zeiten kann die Ost-Volksvertreter nicht allein in Versuchung geführt haben. Wessis haben es ihnen vorgemacht, für Deutschland zu daddeln.

Der Ex-Innensenator von Berlin, Heinrich Lummer (CDU), reiste voriges Jahr nach Las Vegas mit. Der ehemalige Kanzlersprecher Friedhelm Ost (CDU) hielt mit dem Münchner SPD-Bundestagsabgeordneten Jürgen Vahlberg IMS-Seminare zum Thema „Wirtschaft und Freizeit“. Ex-Verteidigungsminister Rupert Scholz (CDU) lobte in Werbeheften die „Freiwillige Selbstkontrolle“ der Branche, die „in durchaus vorbildlicher Weise bereits für ein außerordentlich hohes Maß an realem Jugendschutz sorgt“.

„Keine andere Branche ist so abhängig von gesetzlichen Bestimmungen“, erklärt der Glücksspielpsychologe Gerhard Meyer von der Universität Bremen das politische Engagement der Zockerindustrie. An die Wirkung der Selbstkontrolle mag der Spielforscher kaum glauben. „Klammheimlich“ habe die Branche die selbstauferlegte Obergrenze von 150 Sonderspielen erhöht – die Gewinnserie verlockt zum süchtigen Weitermachen.

Die Deutschen müssen erst den spielerischen Umgang mit der Freizeit lernen, meint dagegen IMS-Chef Warneke, nebenbei im Aufsichtsrat des Berliner Fußballvereins Hertha BSC. „Bei uns heißt es doch noch immer, Freizeit muß man sinnvoll verbringen.“ □



**CDU-Abgeordnete Letzguß, Meinl**



**Spielerparadies Las Vegas:** „Viele Vorurteile abgebaut“